



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.  
Nr. 14.

---

Redacteur und Verleger: S. G. Mendel.

---

G ö r l i c h , Donnerstag den 7. April 1825.

---

### Auferstehung.

Das Grab ist überwunden,  
Der Himmel ist gefunden,  
Es glänzt ein ew'ger Tag.  
Vom Licht der Lieb' erhoben,  
Walt nun der Geist nach Oben,  
Der in dem Staube lag.

Ein Gott nur konnt's vollbringen,  
Den Willen zu beschwingen  
Auf zu der Sterne Lauf.  
Doch, daß sein Geist uns bliebe,  
Zog mächtig seine Liebe  
Zu Gott auch uns hinauf.

Auch uns vom Todeschrecken  
Wird seine Huld erwecken  
Durch seines Wortes Gericht.  
Heil! wenn wir aus den Banden  
Der Sünd' auch auferstanden  
Dann sind in seinem Licht.

Hier schon sey Auferstehung,  
Schon hier sey die Erhöhung  
Des Geistes himmelan.  
Es mahnt das Wort uns Alle,  
Steht auf von Eurem Falle,  
Steht auf von Eurem Wahn.

In Nacht und Staub versunken  
Ist tief der Gottesfunken,  
Der in dem Menschen wohnt.  
O, laßt ihn auferstehen,  
Laßt ihn zur Heimath sehen,  
Wo hell sein Vater thront.

Da heben Adams Kinder,  
Es wagt der Blick der Sünder  
Sich nicht zum Licht hinauf.  
Zum Staube sinkt er nieder;  
Da rauscht des Geists Gesieder:  
Dir ist verzieh'n! Steh' auf!

---

## A u s z ü g e

### aus der Geschichte von Görlitz.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1700 wurde der König Friedrich August I. mit der Krone Schweden in einen Krieg verwickelt. Der Hauptgrund war dieser: Es wollte Friedrich August die der Krone Schweden 1660 abgetretene Provinz Liefland wieder zur Krone Polen bringen, und glaubte, daß der junge König, Carl XII., zu schwach sey, ihm Widerstand zu leisten, zumal, da er mit Rußland in Verbindung stand. Ein gewisser Liefländer, von Patcul, trug viel dazu bei, da er die Liefländer gegen Schweden aufhetzte. Der sächsische General von Flemming, der die polnischen Truppen commandirte, fiel in Liefland ein, welches sich dem Könige in Polen unter der Bedingung ergeben wollte, wenn er Riga eroberte. Der König ging selbst von Dresden nach Warschan, und von da am 3. Juli zur Armee, und machte zuvor ein Manifest gegen Schweden bekannt, dem der König Carl XII. ein anderes entgegen setzte. Rußland kündigte den Schweden auch den Krieg an. Carl XII. ging am 11. October von Carlskrona zu seiner Armee ab, und schlug die Russen bei Narva, worauf er in Liefland einrückte. Daß unter solchen Umständen Friedrich August von seinen Vätern Unterstützung bedurfte, kann man sich denken, und es kostete Sachsen viel, daß das Königreich Polen um eine Provinz reicher werden sollte. Auch die Oberlausitz wurde zum Beitrage aufgefordert. Die Propositionen der Königl. Commissarien an die Herren Landstände bestanden in 200,000 Thalern ordinäre Bewilligung, und für die Miliz 50,000 Thaler auf die folgenden 5 Jahre, nebst der doppelten Biersteuer. Ferner 10,000 Thaler zu Unterhaltung einer Kriegsschule, 10,000 Thaler zu Unterhaltung

der adelichen Cabetten, ein Regiment aufzurichten und zu verpflegen, das Defensionswesen in guten Stand zu setzen, die Ritterpferde aufzubieten, Magazine in Budissin und Görlitz aufzurichten, und in jedes 4000 Scheffel Korn, 2000 Scheffel Gerste und 8000 Scheffel Hafer zu schaffen, welches nun freilich für das Land große Forderungen waren. Die Herren Stände bewilligten auf die 5 Jahre 185,000 Schock ordinäre Bewilligung und die doppelte Biersteuer, nebst jährlichen 50,000 Thaler zur Miliz, das übrige depreciirten sie unterthänigst, und boten dafür zu freier Disposition erst 45, dann 50,000 Thaler binnen 3 Jahren zu bezahlen. Die Commissarien bestanden erst auf 100,000 Thaler, und hernach auf die Vorauszahlung der bewilligten 50,000 Thaler. Da aber die Herren Stände dies nicht gleich aufzubringen im Stande waren, erklärten sie sich doch dahin, daß sie die Interessen gern geben wollten, wenn sich jemand zur Auszahlung der Summe fände. Der König verkaufte auch in diesem Jahre die Standesherrschaft Hoierswerda an den geheimen Rath, Wolf Dietrich Graf von Beuchlingen vor 2½ Tonnen Goldes, dem die Herren Stände, wie die Landtagsacten sagen, weil er so eine wichtige Person war, 2000 Thaler zu einem Hausrathe schenkten, welche sie sich aber hätten ersparen können, weil derselbe nicht lange hernach in Ungnade fiel. — Zu Anfange des 1701sten Jahres befand sich der König in Polen, es ging ihm aber dort nicht nach Wunsche, indem sich unter den Magnaten in Lithauen allerhand Uneinigkeiten ereigneten. Der König hatte am 14. März eine Unterredung mit dem Czar Peter I. in Rußland zu Briesen, und schloß mit ihm ein enges Vertheidigungsbündniß. Der Kaiser, die Generallstaaten und Dänemark suchten vergewens den Frieden zwischen Polen und Schweden zu bewirken. Carl rückte weiter vor, die polnischen Truppen muß-

ten welchen, und der König in Schweden hatte nichts geringeres im Sinne, als den König Friedrich August zu detronisiren. Dänemark nahm nun am Kriege Antheil, zu Hülfe Augusts, und es gingen dänische Hülfsstruppen durch Sachsen und die Oberlausitz. Die Polen bestanden darauf, daß der König die deutschen Truppen nach Hause schicken, und sich der Kronarmee in Polen bedienen sollte. Der König gab diesem Verlangen nach, und ein großer Theil derselben ging durch die Oberlausitz. Er nahm das Land sehr mit, zumal da die Herren Stände nicht zeitig genug davon benachrichtigt waren, daß gehörige Anstalten hätten können getroffen werden, worüber sich auch dieselben, nach den Landtagsacten, bei dem geheimen Kriegsrath beschwerten, und darauf antrugen, daß ihnen diese Verpflegungskosten von den bewilligten Milizgeldern möchten abgerechnet werden. Uebrigens entließ der König zu Warschau am 2. August den Rath zu Görlitz wegen des vom Kammerprocurator angebrachten Lehnsanspruchs auf das Gut Penzig, erließ auch am 2. September ein Mandat gegen fremde Werbungen.

(Die Fortsetzung folgt.)

## Erinnerungen aus dem Leben Peters des Großen.

Es sind vor Kurzem grade hundert Jahre verflossen, seit einer der größten Männer des vergangenen Jahrhunderts sein thatenreiches Leben endigte. Schreiber dieses meint Peter I., Selbstherrscher aller Reußen, welcher, nach seiner für Rußland so wohlthätigen Regierung, den 8. Februar 1725 in einem Alter von 53 Jahren starb. Er war ein Mann, vor dem man Ehrfurcht haben muß, der die Liebe seiner Zeit-

genossen, wie die Bewunderung späterer Geschlechter, in hohem Grade verdient. Sein Leben widmete er dem Dienste der Menschheit, und in seinem Eifer für das Wohl Anderer fand er auch seinen frühen Tod; denn ein örtliches Uebel, welches er aus falscher Eham lange verheimlicht hatte, ward durch folgenden Umstand tödtlich:

Im Herbst 1724 strandete ein von Kronstadt kommendes Boot bei Lachta; eine demselben zu Hülfe gesandte Schaluppe konnte es nicht sogleich wieder flott machen; da beschloß Peter, der ganz zufällig zugegen war, selbst Hand zur Rettung der Mannschaft anzulegen. Er bestieg ein Fahrzeug; als er aber dem gestrandeten Boote wegen Untiefen nur bis auf hundert Schritt sich nähern konnte, sprang er in's Wasser, watete hin bis zum Boote, half es los machen, und die Mannschaft retten.

Dadurch verschlimmerte er aber seine Krankheit so sehr, daß alle Hülfe vergeblich ward. Sieber und schmerzhaftes Brennen im Unterleibe waren die nächsten Folgen, und die Harnblase entzündete sich nach und nach so heftig, daß er am erwähnten Tage starb. Seine langen, außerordentlichen Leiden wurden ihm durch den Zuspruch des Erzbischofs Thophanes von Pleskow und seiner Gemahlin Catharina, die während der letzten Zeit nicht von ihm wich, erleichtert. In ihren Armen gab er seinen Helbengeist mit standhafter Gelassenheit auf.

Peter, der, wie man sagt, in seiner Jugend so wasserscheu war, daß er nicht ohne Zittern über einen Steg gehen konnte, überwand diese Scheu so, daß ihm später das Wasserfahren zur wirklichen Leidenschaft ward. Wenn er dadurch oft in die größten Gefahren gerieth, pflegte er den verzagten Seeleuten zuzurufen: „Muth! Muth! Man hat noch nie gehört, daß ein russischer Czar ertrunken wäre!“

Als er einst mit den auswärtigen Gesandten eine Luftfahrt nach Kronstadt unternahm, und mit eigener Hand das Steuer führte, brach, da sie noch unfern von Petersburg waren, ein heftiger Sturm los. Alle Anwesenden baten den Czar, umzukehren; aber umsonst. Da trat in der größten Todesangst einer der Minister vor ihn hin und sagte: „Bedenken Ew. Majestät, daß ich von meinem Herrn nicht hierher gesandt bin, um mich ersäufen zu lassen; komme ich um, so werden Sie es zu verantworten haben.“ Lachend entgegnete Peter: „Wenn Sie ersaufen, erkaufe ich mit; dann wird Ihr Hof von mir keine Rechenschaft fordern.“

Den Flecken, den das Verfahren des Czars gegen seinen Sohn Alexis auf seinen Character wirkte, verwischt sein übriges thatenreiches Leben, und die Liebe zu seinen Unterthanen, von denen er vorausah, daß die Bildung, die er ihnen beizubringen bemüht war, unter der Regierung seines unwürdigen Sohnes, bald wieder in die äußerste Rohheit ausarten würde. Daher wollte er lieber den eignen Sohn aufopfern, als sein Volk von neuem in Barbarei versinken lassen. Ueber den Tod Alexis sind zwei verschiedene Nachrichten vorhanden. Gewiß ist, daß das Todesurtheil über ihn ausgesprochen ward; ob er aber, wie Einige meinen, aus Schrecken darüber, im Gefängnisse an heftigen Krämpfen gestorben, oder ob er, wie Büsching (im 2ten Bande seines Magazins für Gesch. und Geogr.) behauptet, mit dem Velle geköpft worden sey, ist ungewiß.

Peter war kein Freund von zeit tödtenden Spielen. Auch die Jagd liebte er nicht. So schlug er einst eine Einladung zu einer Jagdlust mit den Worten aus: „So lange ich noch außer dem Lande Feinde, und innerhalb desselben widerspännige Unterthanen zu bändigen habe, ist die Jagd auf wilde Thiere nichts für mich.“

Seine Lebensart war einfach und regelmäßig. Von 4 Uhr früh bis 1 Uhr, wo er zu speisen pflegte, arbeitete er theils im Senat, theils für sich. Nach einer Mittagsruhe von einigen Stunden arbeitete er wieder, wenn er nicht etwa ausfuhr, wo denn immer kalte Speisen mitgenommen werden mußten; denn er mochte gern oft, aber nicht viel auf einmal essen. Abends aß er gar nicht. Sein gewöhnliches Getränk war Quass, eine Art russisches Halbbier.

Von seiner Sparsamkeit zeugte seine eigne Kleidung, in der er jeden Aufwand vermied, und sogar gestickte Strümpfe trug, wovon noch in der Kunstammer zu Petersburg ein Paar aufgehoben wird. Nur in Feuerwerken schien er verschwenderisch zu seyn; er entschuldigte dies aber damit, daß bei der Wohlfeilheit der Materialien ihm ein Feuerwerk kaum den fünften Theil von dem kostete, was es in jedem andern Lande gekostet haben würde, und daß er seine Leute durch solche Luftfeuer an Ernstfeuer gewöhnen wolle.

Man hat es Petern nicht selten zum Vorwurf gemacht, daß er mit unerhörter Strenge zu strafen pflegte; dies war aber bei einem so rohen Volke, wie die Russen damals waren, durchaus nöthig.

Es ist hier noch mit wenigen Worten der Erbauung von Petersburg zu gedenken. An dem Orte, wo einst nur einige elende Fischerhütten standen, legte er, unter den ungünstigsten Umständen, am 27. Mai 1703 den Grund zu der Residenz seiner Nachfolger. Er belohnte alle die, welche sich anbauten; verband aber auch hier Strenge mit Güte; denn die Wojaren und reichen Klöster, welche, nach Maafgabe ihres Reichthums, binnen drei Jahren nicht gewisse Plätze bebauten, wurden mit Confiscation ihrer Güter bedroht.

Die Beschränktheit des Raums gestattet nicht, von seinem Aufenthalte in Saardam, von seinen Feldzügen, seinen Verhältnissen zu seiner ersten Gemahlin, zu seinem Bruder Iwan u. s. w. noch Mehreres beizufügen.

Am 22. October 1721 verwanbelte er den Titel eines Czars, auf Bitten des Senats und der heiligen Synode, in den eines Kaisers, und gab den 5. Februar 1722, um sein Reich vor unwürdigen Regenten zu bewahren, das bekannte Gesetz wegen der russischen Thronfolge.

## Politische Nachrichten.

Mainstrom, den 28. März.

Der unter dem Namen des Grafen Münster reisende Herzog von Clarence, Bruder S. M. des Königs von England, traf mit seiner Familie am 25. in Aachen ein, und hat am 26. seine Reise nach Sachsen fortgesetzt.

Brüssel, den 27. März.

Da bisher mehrere Personen theils als Beamte, theils mit Pässen sich nach den Colonien begeben, und sich der Verpflichtung zum Dienst in der Nationalmiliz entzoaen haben, so hat S. M. verordnet, daß künftig keinem Erlaubniß ertheilt wird, nach den Colonien zu gehen, der nicht nachgewiesen hat, daß er der erwähnten Verpflichtung genügt hat.

Paris, den 26. März.

Briefe aus Madrid vom 11. d. M. melden, daß der Prinz Max. von Sachsen den 2. seine Rückreise durch Catalonien nach Frankreich antreten werde.

Madrid, den 15. März.

Der König hat einen politischen und einen Militair, Gouverneur nach Matara und Cervera in Catalonien geschickt.

In der St. Francisusstraße in Vittoria hat man Proclamationen angeschlagen gefunden, mit der Aufschrift: „Nieder mit den Franzosen! Es leben die Engländer!“

London, den 22. März.

Es ist beschlossen, daß die Milizen zu Anfang Mais einberufen werden sollen, um 28 Tage lang gleich den Linien-Truppen in Waffen geübt zu werden.

Briefe aus Leghorn, Triest und Ancona versichern auf die zuverlässigste Weise, daß am 6. Februar Patras den Griechen übergeben worden ist.

Türkische Gränze, den 15. März.

Einem Schreiben aus Livorno zufolge hat Patras am 25. Januar (6. Februar) capitulirt.

Durch ein aus Emprna hier eingelaufenes Schiff erhält man Briefe aus Syra bis zum 28. Februar, worin unter anderm gemeldet wird, daß sowohl gegen Colocotroni als gegen Delezani in Napoli di Romania Criminalproceffe eingeleitet seyen. — Bei Patras hatte Miauli das Commando des Blockadegeschwaders übernommen.

Der Zustand von Constantinopel ist fortwährend beunruhigend. Im Arsenal dauern die Zurüstungen fort, und der Sultan hat Aufmunterungen, um Seecleute für den künftigen Feldzug zu erhalten, erlassen; sie waren mit einer Vertheilung von Decorationen an die im letzten Feldzug thätigen Officiere verbunden. Allein es wird schwer halten, taugliche Matrosen zusammen zu bringen. — Man sagt allgemein, der Sultan sey über den Vicekönig von Egypten sehr aufgebracht, weil er angeblich den Aufstand in Syrien insgeheim veranlaßt habe, um ihn als Vorwand zu brauchen, keine weitem Hülfstruppen gegen die Griechen zu liefern. Sein bisheriges Benehmen, besonders aber die unbegreiflichen Operatio-

nen seines Sohnes im verfloffenen Jahre, scheinen wirklich darauf hinzudeuten. Aus dem Peloponnes soll die Pforte Anzeige erhalten haben, daß sich die Griechen der Außenwerke von Patras bemächtigt hätten.

Der Spectateur oriental vom 11. Februar enthält folgende Nachrichten: „Napoli di Romania, den 1. Februar. Der Rebellenanführer Colocotroni hat sich, nachdem er seine zwei Söhne verloren, mit einem freien Geleitsbriefe hier eingefunden, und sich der Griechischen Regierung ergeben. Diese hat ihm eine Frist von 20 bis 30 Tagen zugestanden, um seine Rechtfertigung vorzubringen. Condarioti, der Chef der Griechischen Regierung, hat sich an der Spitze von 6 bis 7000 Mann gegen Patras in Marsch gesetzt, um diese Festung von der Landseite zu blockiren, während man 8 Kriegsbriggs ausgeschießt hat, um die Blockade von der Seeseite neuerdings anzufangen. — Modon, den 24. Januar. Es sind hier 18, mit Lebensmitteln und Kriegsmunition beladene Transportschiffe eingelaufen, so daß unser Platz sich nun reichlich versehen befindet. Wir unterhalten eine stete Verbindung mit Coron, welches, nebst Patras, auf gleiche Art verproviantirt worden ist. Unsere Besatzung besteht aus 6 bis 700 Mann, die eine gute Gesundheit genießen, während Napoli an Seuchen leidet. Sie machen von Zeit zu Zeit Ausfälle, und nehmen ihre Bedürfnisse vom Lande, weil sie von dem, was vorgeht, stets unterrichtet sind. Hingegen entfernen sich die Griechen, so oft sie sich der Stadt nähern, beim ersten Kanonenschuß aus der Citadelle. — Alexandria, den 21. Januar. Wir sind hier glücklicherweise von der Pest frei. Einige Transportschiffe mit Lebensmitteln und Munition sind nach Candia und Morea unter Segel gegangen. Durch ein hier eingelaufenes Kriegsschiff von unserer Flotte erfahren wir, daß Ibrahim Pascha im Begriffe stand,

mit dem ganzen Ueberreste seiner Flotte und Transportschiffe, von Rhodus nach Suda (Candia) unter Segel zu gehen.

Nachrichten aus Zante zufolge soll eine Division der Türkisch - Egyptischen Flotte von 29 Segeln am 20. Febr. zu Modon gelandet seyn.

### Vermischte Nachrichten.

Der Wundarzt Herr Neumann zu Haugsdorf, Laubanschen Kreises, hat die Approbation als Geburtshelfer erhalten.

— Der im Nothenburger Kreise sich aufhaltende Candidat der Chirurgie Herr Samuel Reiche, genannt Albrecht, erhielt die Approbation als ausübender Wundarzt.

— Aus Rudissin wird Folgendes geschrieben: Am 28. März, Nachmittags gegen 2 Uhr, ereignete sich in der bei hiesiger Stadt gelegenen, dem Herrn Kaufmann Hottenroth gehörigen Pulvermühle das große Unglück, daß in dem von Holz erbauten Maschinenhause eine Quantität von 4 bis 5 Ctr. Pulver, mit dessen Bearbeitung Andreas Zimmermann von der Seidau und der in dem Wirtschaftsgebäude der Pulverfabrik wohnende Peter Mittasch beschäftigt waren, sich entzündete, und durch die dadurch bewirkte Explosion das ganze Gebäude, in welchem sich die Wasserwerke, Stampfen und Maschinen befanden, zersprengt, das Schindeldach abgehoben und theils auf den daneben führenden Weg, theils über die Wasserräder geworfen, das darin befindliche Maschinenwerk aber größtentheils beschädigt und zerrissen wurde. Beide genannte Arbeiter sind am ganzen Körper sehr bedeutend und gefährlich vom Pulver verbrannt worden; über die Entzündung des Letztern hat jedoch eine Ursache bis jetzt noch nicht ergründet werden können.

— Vor nicht langer Zeit tritt ein mit einer Husaren-Uniform bekleideter fremder Mensch bei dem Dominial-Schäfer zu Waldau ein, unter dem Vorgeben: er sey ein Franzose, reise nach Warschau, um dort eine ansehnliche Erbschaft zu erheben; es sey ihm das Reisegeld ausgegangen, und er genöthiget, eine aus Frankreich mitgebrachte goldene Kette für 50 Thaler bis zu seiner Rückkehr zu verfehen. Der Schäfer, dem der Fremde den Antrag, dieses Pfandstück an sich zu nehmen, und ihm dafür die verlangten 50 Thaler zu geben, macht, besieht sich die Kette, und während dies geschieht, treten zwei ebenfalls unbekannte Juden in die Stube. Diese richten bald ihr Augenmerk auf jene Kette und thun darauf ohne zu fragen, was sie kosten soll, ein Gebot von 150 Thalern. Als dies der Schäfer, der anfänglich nicht Lust gehabt, sich mit jenem Unbekannten einzulassen, wahrnimmt, läßt er sich verleiten, das glänzende, seiner Meinung nach jenen hohen Werth habende, Pfand an sich zu behalten, und dem Fremden darauf die verlangten 50 Thaler auszuführen. Nachdem sich zuerst die Juden und später auch der Fremde entfernt hatten, und der Schäfer die Kette durch Sachverständige untersuchen läßt, findet es sich, daß der Werth derselben nicht höher als 10 Silbergroschen ist. Ob nun zwar der Betrogene bald Anzeige gemacht, so waren die Betrüger, welchen ein Gensdarme nachgespürt, doch in kurzer Zeit so verschwunden, daß sie nicht mehr auffindig gemacht werden konnten, und der Schäfer blieb um jene 50 Thaler geprellt. Möge die Mittheilung dieses raffinirten Betrugs zur Warnung dienen!

**Kohl und überhaupt Gemüse vor Raupen und andern Insecten zu bewahren.**

Man säe um die Grundstücke, welche mit Kohl und dergleichen bepflanzt werden sollen,

Hanf, und die dazwischen befindlichen Gemüsesarten werden weder von Raupen noch andern Insecten angegangen werden. Dies beruht entweder auf der Abneigung, welche die Insecten vor dem Hanfe haben, oder der Vorliebe, welche die Vögel für denselben besitzen, weshalb sie sich häufig dazwischen aufhalten und die Raupen vertilgen.

### Gedankenspähne.

Warum glaubt man einem Lügner nicht, selbst nicht, wenn er wahr spricht? — Aus Furcht, daß man ihm glaube, wenn er lügt. Sein Vertrauen ist einmal an den Galgen genagelt. Es giebt aber auch Menschen, die in dem, was sie sagen, nicht lügen, aber, die bezüglich auf ihre Handlungen, sich nicht wahrheitlich äußern. Nur wenige handeln wirklich so, wie sie es mittheilen.

### Wahlspruch.

Schmücke die Scholle, woran du klebst,  
Weiteren Schmuck du nimmer erstrebst.

### Sylbenrättsel.

Nach Hellas alten deutungsvollen Sagen,  
Wo noch der Geist vielfacher Wunder weht,  
Ward übers Meer die Erste einst getragen,  
Zur Lieblingin des Damevers erhöht.  
Wohl mochte bei der Reif aus ihrem Munde  
Die zweite Sylbe feuzend oft entfliehn.  
Die Dritte, mit dem ersten Paar im Bunde,  
Stellt dir des edlen Mannes Namen hin,  
Der, (längst schon decket ihn die Vierte)  
Das Ganze schuf, ein Schloß, der Gegend Zierde.  
E. R.

## Höchste Getreide-Preise. Der Berliner Scheffel.

In der Stadt	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	rtlr.	sgt.	rtlr.	sgt.	rtlr.	sgt.	rtlr.	sgt.
Görlitz, den 31. März 1825. . . . .	1	18 $\frac{3}{4}$	—	26 $\frac{3}{4}$	—	20	—	16 $\frac{1}{4}$
Hoierswerda, den 2. Aprill . . . . .	1	7 $\frac{1}{2}$	—	21 $\frac{1}{4}$	—	20	—	13 $\frac{3}{4}$
Lauban, den 30. März . . . . .	1	22 $\frac{1}{2}$	—	27 $\frac{1}{2}$	—	22 $\frac{1}{2}$	—	20
Muskau, den 2. April . . . . .	1	7 $\frac{1}{2}$	—	21 $\frac{1}{4}$	—	18 $\frac{3}{4}$	—	13 $\frac{3}{4}$
Sagan, den 26. März . . . . .	1	11 $\frac{1}{4}$	—	22 $\frac{1}{2}$	—	21 $\frac{1}{4}$	—	15
Sorau, den 1. April . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—
Spremberg, den 2. April . . . . .	1	7 $\frac{1}{2}$	—	21 $\frac{1}{4}$	—	18 $\frac{3}{4}$	—	13 $\frac{3}{4}$

Daß auf den 19ten April d. J. und folgende Tage, von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags, aus dem Nachlasse des Justizrath Eichholz, in dessen Bierhofe Nr. 276 in der Petersgasse hieselbst, verschiedene Mobiliar-Effecten an Silberwert, Porzellan, Meublement, Kleidern, Wäsche und dergleichen an die Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung in Courant öffentlich versteigert werden sollen und die gedruckten Verzeichnisse bei dem Landgerichtsbotenmeister Hoffmann abzulangen sind, wird hiermit bekannt gemacht. Görlitz, den 31. März 1825.

Königl. Preuß. Landgericht der Oberlausitz.

Der im Calender hiesiger Provinz eingetragene Ostermarkt wird als Krammarkt wie gewöhnlich Acht Tage nach Ostern, den Elften April c., und der Viehmarkt Acht Tage darauf abgehalten werden, welches hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft gebracht wird.

Reichenbach bei Görlitz, den 28. März 1825.

Der Magistrat.

### Proclama subhastationis.

Das dem hiesigen Kaufmann Christian Wilhelm Schwabe gehörige mit Handelsgerechtigkeit beliehene Wohnhaus Nr. 18. nebst Garten hieselbst, welche Grundstücke zusammen auf 1035 Thlr. 25 Sgr. gerichtlich taxiret worden, soll Schulden halber im Wege der Subhastation verkauft werden. Hierzu stehet ein Termin auf

den 2ten Juli 1825., Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle hieselbst an, wozu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bedeuten vorgelesen werden, daß dem Meistbietenden, wenn nicht etwanige rechtliche Behinderungen dazwischen treten, ohne Rücksicht auf später eingehende Gebote, die Grundstücke zugeschlagen werden sollen.

Die Taxe kann täglich bei dem Dorfrichter Jacob hieselbst eingesehen werden, und stehet es einem Jeden frei, wenn etwa Fehler bei der Taxe vorgekommen seyn sollten, solche bis 4 Wochen vor dem Licitations-Termin dem Gericht anzuzeigen.

Zibelle, im Rothenburger Kreise, den 28. März 1825.

Das Gerichts-Umt.

In Görlitz steht ein großer Kleiderschrank um einen billigen Preis zum Verkauf. Bei wem? erfährt man in der Expedition der oberlausitzischen Fama.

In Görlitz auf der Petersgasse in Nr. 279 ist von Michaeli d. J. ab ein Logis von 2 bis 4 Stuben nebst allem Zubehör und einem trockenen Gewölbe vorne heraus, desgleichen ein Pferdestall zu vermieten.